

als durchs Schwert umgekommen, der Niederschlag der Tatsache aus, daß das in Wahrheit sehr häufig vorgekommen ist und erst darum und auf der Grundlage der Wirklichkeit zur stehenden (und evtl. schematisch angewandten) Phrase werden konnte? Mischen sich also nicht in jedem Bericht mannigfache Elemente der Wirklichkeit und der rhetorischen Phraseologie, so daß es schwierig und meistens wohl nach mittelalterlichen Verhältnissen unmöglich ist, sie reinlich und mit genauer Bestimmung der Anteile voneinander zu scheiden? — Man kann wohl unterscheiden, welcher Schriftsteller sich mehr schematisch und welcher weniger schematisch ausdrückt¹ und kann vermuten, daß die mehr schematische Schilderung weniger Wirklichkeitswert hat, mehr dem Bestreben nach bloßer rhetorischer Ausschmückung ihren Ursprung verdankt. Aber schon die letzte Vermutung ist keineswegs unbedingt sicher und zuverlässig, der Tatbestand bedarf in jedem einzelnen Falle der genauesten Untersuchung und Nachprüfung; und auch dann wird sich der beiderseitige Anteil des Rhetorischen und des Realen sehr häufig nicht bestimmen, der volle Wirklichkeitsgehalt der Schilderung — einfach in Ermangelung anderer, hinreichend genauer Nachrichten — nicht feststellen lassen. So viele Schwierigkeiten bietet in Wahrheit die scheinbar einfache Tatsache des häufigen Vorkommens einer anscheinend oftmals schematischen Schilderung des Motivs: Schlacht am Flusse.

Ein anderes Beispiel, das etwas stärker den Anteil des Schematismus, aber auch dabei einen mitwirkenden Einfluß von Realität zeigt, sei hier noch kurz dargelegt. Es ist bekannt, daß die Vita Martini des Sulpicius Severus die wohl am stärksten als Vorbild wirksame Lebensbeschreibung des Mittelalters gewesen ist; man kann Sätze und Wortgruppen aus ihr in allen möglichen mittelalterlichen Quellen — keineswegs etwa nur in erbaulichen Viten — finden, und dabei ist es mannigfach sonderbar und beim ersten Anschein schwer zu begreifen, warum sich der mittelalterliche Zeitgeschmack manche bestimmte Sätzchen und Wortgruppen,

¹) Im obigen Beispiel zeigt sich das etwa darin, ob er den Namen des Flusses, an dem die Schlacht stattgefunden hat, kennt und nennt oder nicht. Die Nennung — wenn sie richtig ist — ist immerhin schon einigermaßen ein Anzeichen für eine etwas konkretere Kenntnis der Dinge. Zweifelhaft ist schon, ob auch die Erwähnung besonderer Umstände, wie etwa der behaupteten Überschwemmung bei Beda III, 24 — ebenso zu werten ist; denn solche Umstände können aus äthiologischen Gründen erdacht sein. — Vgl. noch den Nachtrag unten S. 387.